

# Gelehrter, Pädagoge und Bibliothekar zwischen Spätbarock und Frühaufklärung

## Christian Weise zum 300. Todestag

von UWE KAHL



### Herkunft und Bildungsweg

Christian Weise, die zweifelsfrei bedeutendste Persönlichkeit der Stadt Zittau, wurde am 30. April 1642 in Zittau geboren und wie damals üblich noch am gleichen Tag getauft. Sein Vater Elias war Lehrer am Zittauer Gymnasium.

Seit 24 Jahren herrschte in Deutschland Krieg, später sollte er als der Dreißigjährige Krieg in die Geschichte eingehen. Gerade streifte schottische Infanterie plündernd und mordend durch die Oberlausitz.

Ferdinand II., König von Böhmen und römisch-deutscher Kaiser, verpfändete die Ober- und Niederlausitz

an den Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen, da er seine Kriegsschulden nicht bezahlen konnte. Damit kam die Oberlausitz zu einem politisch und wirtschaftlichen aufstrebenden Land und blieb von der in Böhmen einsetzenden Rekatholisierung durch die Habsburger verschont. Zehntausende von Exulanten (Glaubensflüchtlinge) strömten in den nachfolgenden Jahren aus Böhmen in die Oberlausitz und nach Sachsen.

Was die körperlichen Eigenschaften Weises angingen, konnte man sie kaum als vorteilhaft bezeichnen. Er war klein und zierlich von Gestalt, von ausgesprochen schwächlicher Konstitution und außerdem kurzsichtig. Aus diesem Grunde führte ihn, mit erst vier Jahren, eine Heilbehandlung (Kur)

nach Hornhausen, einem kleinen Ort, in der Nähe von Aschersleben. Der dortige Gesundbrunnen war gerade eben erst im Jahre 1646 entdeckt worden. Es war das Modernste, was es zu seiner Zeit gab, und nicht jeder Genesung suchende, der dorthin wollte, wurde auch aufgenommen. Weise schrieb darüber später: „Dem Unterricht zur rechten Zeit zugeführt, musste ich diesen wegen einer Augenschwäche für eine lange Ruhezeit unterbrechen, so dass ich schließlich 1646 an die Quellen von Hornhausen geschickt wurde. Ich weiß nicht, ob der Erfolg den Kosten entsprochen hat.“

Bereits mit sechs Jahren ging er auf das städtische Gymnasium, wo seine Klassenkameraden anfangs doppelt so alt waren. Statt mit Altersgenossen zu spielen, lernte der mittlerweile zwölfjährige fleißig und strebsam Latein, Griechisch, sowie die deutsche Sprache – darin unterstützte ihn neben seinem Vater vor allem auch der damalige Rektor Christian Keimann.

Die deutsche Erstaufführung von William Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“ erfolgte in Zittau im Jahr 1658 unter Keimanns Leitung unter dem Titel „Die wunderbare Heirat Petruvii mit der bösen Katharine“. Christian Weise war seinerzeit Schüler am Gymnasium und spielte wahrscheinlich in dem Stück mit. Leider sind aus dieser Zeit keine Theaterprogramme oder ähnliches erhalten. Der Shakespearsche Stoff jedenfalls beschäftigte Weise noch bis in Alter, knapp 50 Jahre später schrieb er mit seiner „Comoedie von der bösen Catharine“ eine freie

und selbständige Bearbeitung dieses Stückes. Vom Vater zum Theologen bestimmt, ging Christian Weise 1660 nach Leipzig zur Universität, um dort Philosophie, Theologie, Geschichte und Politik zu studieren. 1661 schloss er ohne große Mühe sein Studium mit dem Baccalaureus (dem heutigen Bachelor) ab und schon im Sommer 1663 folgte der Magister artium (Magister der freien Künste). Nebenbei hielt er Lesungen über Beredsamkeit, Ethik, Lebensweisheit, Geschichte oder Poetik. Dennoch blieb ihm die erhoffte Leipziger Professur verwehrt. Überlieferungen zufolge, soll es dafür zwei Gründe gegeben haben: Zum einen war Weise ein Außenseiter für die Leipziger Akademikerwelt, zum Anderen hatte er es gewagt, den Theologieprofessor Adam Schertzer, mit Recht und auf sehr geistreiche Art, zu kritisieren. Auch Weises Versuchen nach Jena, Wittenberg, Dresden, oder Hamburg zu wechseln, war kein Erfolg beschieden.

#### Weise als Erzieher und Lehrer

Zunächst bekam Weise eine Stelle als Sekretär beim Grafen Simon Philipp von Leinigen-Westerburg, welcher Premierminister des Herzog August in Halle war. Nachdem der Graf seinen Dienst 1669 quittierte, entschied sich Weise, seine Studien an der Helmstädter Akademie zu vervollständigen. Zwei Hochschullehrer, der Staatsrechtler Hermann Conring und der Rhetoriker Christoph Schröder – Freunde und Förderer, empfahlen ihn dem Grafen Gustav Adolph von der Schulenburg zu Amfurt als Hofmeister, wo er fortan dessen Mündel, die Freiherrn von Asseburg, informierte und erzog.

Seine dabei gewonnen pädagogischen Erfahrungen bildeten die Grundlage für das 1675 erstmals verlegte Werk „Der kluge Hofmeister“. Dies war das erste Lehrbuch überhaupt, das in deutscher Sprache geschrieben wurde. Es ist systematisch aufgebaut und stellt die Geschichte für den Zweck des Unterrichts dar. Als erster deutscher Pädagoge formulierte Weise in seiner umfangreichen Einleitung die methodischen Fragen des Geschichtsunterrichts. Damit vollbrachte Christian Weise eine Pionierleistung bei der Herausbildung dieses wichtigen Schulfaches. Das Buch fand in der gelehrten Welt großen Anklang - es erschien noch zu seinen Lebzeiten in neun Auflagen. Für die folgende Generation von Hofmeistern wurde es zu einem Standardwerk. Christian Weidling, selbst Schüler und späterer Rektor des Weißenfelser Gymnasium, stand mit seinem „Oratorischen Hofmeister“ in dieser Tradition.

Am 22. August des Jahres 1670 wurde Christian Weise als Professor für Politik, Eloquenz (Beredsamkeit) und Poesie an das Gymnasium Augusteum in Weißenfels berufen. Dort entstanden seine ersten literarischen Werke, so z. B. 1673 „Die drey ärgsten Ertz=Narren“, welche er unter dem Pseudonym „Catharinum Civilem“ veröffentlichte, 1675 folgte „Der Grünenden Jugend Notwendige Gedancken“ und 1677 „Der politische Redner“, dann unter sei-

nem richtigen Namen. Weises lockere und ungezwungene wirkende Lehrmethode war zu dieser Zeit nicht selbstverständlich. Er hatte sie in Weißenfels als seine pädagogische Methode entwickelt, später in Zittau verfeinert und dort zur höchsten Blüte gebracht.

Ein Jahr nach seinem Amtsantritt in Weißenfels, heiratete Christian Weise am 9. Oktober 1671 Regine Arnold, Tochter des Pastors in Burgwerben. Zwei Söhne starben jeweils kurz nach ihrer Geburt. Am 4. Mai 1678 wurde der dritte Sohn, Johann Elias, geboren. Er überlebte, aber die Geburt kostete das Leben der Mutter. Der Verlust der Ehefrau und zweier Söhne dürften Christian Weise wohl den Abschied aus Weißenfels im Juni des gleichen Jahres erleichtert haben, als ihn der Ruf aus seiner Vaterstadt Zittau erreicht hatte.

#### Christian Weise als Rektor in Zittau

Schon einen Monat später trat Weise sein Amt als Rektor des Gymnasiums in Zittau, sowie Leiter der Ratsbibliothek an. Er folgte seinem einstigen Lehrer Christian Keimann (1638-1662) und seinem Schwager Christoph Vogel (1662-1678) in dieser Position. Nicht nur vom Bürgermeister und den Ratsherren, sondern auch von den Lehrern und Schülern des



Gymnasiums, wurde er auf das Herzlichste begrüßt. Zahlreiche historische Drucke legen dafür Zeugnis ab.

Nach vierzigjähriger Lehrtätigkeit am Zittauer Gymnasium wurde Elias Weise im Januar 1679 von seinem Sohn in den Ruhestand versetzt. Erstmals fand eine solche Emeritierung in Zittau in einem festlichen Rahmen, mit Ansprachen und entsprechenden Drucken statt. Doch schon ein Vierteljahr später, im April 1679, verstarb Elias Weise.

Am 19. Juni 1679 hatte Christian Weise zum zweiten Mal geheiratet. Seine Ehefrau Anna Regina,

geborene Nesen, stammte aus einer der angesehensten und wohlhabendsten Familien in Zittau. Im April 1680 gebar sie ihm einen Sohn, welcher aber bereits nach drei Monaten starb. Die auch im Hause des Rektors Weise hohe Kindersterblichkeit war dann Anlass genug, den siebenten Geburtstag seines Sohnes Johann Elias mit einer gedruckten Festschrift zu würdigen. Auch Weises fünftes Kind, seine einzige Tochter, geboren am 5. Februar 1688 hatte keine Überlebenschance und verstarb noch ungetauft. Eine anonyme und namenlose Gedenkschrift zu ihrem Tod konnte erst kürzlich dieser bisher unbekanntes Tochter Weises zugeordnet werden.

Zwar fand Christian Weise in Zittau ein gut funktionierendes Gymnasium vor, dennoch verbesserte und erweiterte er es in den folgenden Jahren noch erheblich. Unter seiner Leitung wurde das Zittauer Gymnasium weit über die Grenzen der Oberlausitz hinaus berühmt, so dass seine Schüler auch aus Brandenburg, Sachsen, Schlesien, Pommern und anderen deutschen Gegenden nach Zittau kamen.

Weises Tätigkeit am Gymnasium war geprägt durch zahlreiche Feste und Rituale. So gab es jedes Jahr Schulfeiern und -umzüge zum Gregoriusfest, zur Ratskür (Ratswahl), zugunsten des Waisenhauses und zu Weihnachten. Vor allem prägten aber die Theateraufführungen, die „Zittauschen Schauspiele“, den Schulalltag. Die Schultheateraufführungen entsprachen einer barocken Tradition an deutschen Gymnasien. Das jährliche Theaterspiel war das Ereignis in Zittau. Sämtliche von ihm aufgeführten Stücke schrieb Christian Weise selbst, insgesamt über fünfzig Stück. Da er alle seine Schüler genau kannte, schrieb er ihnen die Rollen direkt „auf den Leib“. Dadurch, dass sich die Schüler entwickelten, sich in ihrer Persönlichkeit veränderten, von der Schule abgingen und neue Schüler hinzukamen, führte Weise kein Stück ein zweites Mal auf. Drei Tage hintereinander wurde Theater gespielt, erst ein biblisches Drama, dann ein historisches Stück und zum Schluss ein Lustspiel. Jede Aufführung dauerte vier bis sechs Stunden und es wirkten alle Schüler des Gymnasiums mit, so dass es bis zu 80 Mitwirkende in den Stücken gab. Einige seiner Stücke wurden bereits zu Weises Lebzeiten gedruckt, zahlreiche sind als handschriftliches Manuskript im Altbestand der Christian-Weise-Bibliothek Zittau erhalten, einige wenige Stücke sind leider verlorengegangen.

Am 11. Februar 1682 wurde das „Trauerspiel von dem neapolitanischen Hauptrebellan Masaniello“ im Zittauer Gymnasium das erste Mal aufgeführt. Dieses Werk zählt bis heute zu den bekanntesten und meistgespieltesten Stücken Weises. Es basiert auf dem Volksaufstand in Neapel im Sommer 1647, über den 1648 in Padua ein ausführlicher Bericht erschien, der noch im gleichen Jahr ins Deutsche übersetzt wurde. Mehrere Autoren beschäftigten sich seinerzeit mit diesem Stoff. Bei den Feierlichkeiten zum 350. Jahrestag des Aufstandes in Neapel

(1997) übersetzte man auch Weises Stück ins Italienische und führte es mit großem Erfolg auf. Auch darüber berichtet ein beeindruckendes, in Italien erschienenenes Buch. Die Vertonung des Masaniello-Stoffes erfolgte 1828, nach einem Libretto von E. Scribe und G. Delavigne, unter dem Namen „Die Stimme von Portici“. Nach der Aufführung in Brüssel am 25. August 1830 löste es tumultuarische Begeisterung aus und trug somit entscheidend zur Loslösung Belgiens von den Niederlanden bei.

Ziel des Weiseschen Schultheaters war es, die Schüler zum freien Sprechen zu erziehen und zu öffentlichen Auftritten

zu befähigen, denn ein Gymnasiast der damaligen Zeit hatte meist eine große Karriere vor sich. Seine Schüler dankten es ihm, indem sie das Gelernte erfolgreich umsetzten und vielfach hohe Positionen erreichten. So wurde z.B. Johann Christoph Schmidt (1664-1728) Hofkapellmeister am Hofe August des Starken in Dresden. Johann Hübner (1668-1731) wurde später Rektor des Hamburger Gymnasiums an. Das gleiche erreichten Samuel Grosser (1664-1736) in Görlitz und Gottfried Hoffmann (1658-1712) zunächst in Lauban und dann als Weises Nachfolger in Zittau.

1690 führte man am Zittauer Gymnasium einen neuen Lehrplan ein, welchen Christian Weise erstellt hatte. In diesem Lehrplan konnte er seine pädagogischen Prinzipien dann endgültig verwirklichen. Auf der Grundlage seines christlich-lutherischen Glaubens und der christlichen Nächstenliebe hatte er folgende pädagogischen Prinzipien entwickelt:

#### **Erstens: Das Prinzip der Lebensnähe.**

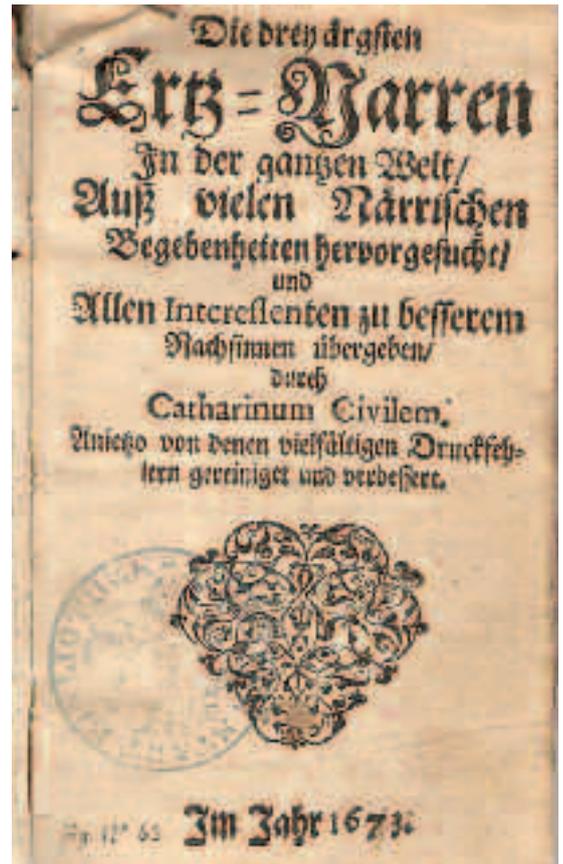
Weise schrieb dazu: „Ich wollte nämlich nicht, dass mein Wissen irgendjemanden schade, es widerstrebt mir, etwas zu lehren, was bei gesunder Betrachtung am Ende dem Vergessen anheim fallen kann.“

#### **Zweitens: Das Prinzip der Individualität.**

Dazu schrieb er: „Wie viele Begabungen es gibt, so viele Pläne sind notwendig, diese Begabungen zu fördern.“

#### **Drittens: Das Prinzip der Humanität.**

Er schrieb dazu: „... wenn aber die wegen der den Söhnen zugefügten Schmerzen erzürnten Mütter



grollen, wenn die Gefahr droht, dass die Neujahrs-geschenke mit geringerem Gewicht eingehen, wenn plötzlich durch Wegbleiben die Privatstunden ausfallen, dann wird bei vielen die Stärke sich selbst untreu werden, und selbst übelste Vorkommnisse werden dann mit Nachsicht behandelt.“

Der Spruch, welcher 1669 noch von seinem Amtsvorgänger über dem Eingang des Zittauer Gymnasiums angebracht wurde, war ebenfalls eine der pädagogischen Richtlinien Weises:

„Gehe so hinein, dass du täglich für dich selbst gebildeter wirst, verlasse das Haus so, dass du Tag für Tag für deine Vaterstadt und den Staat nützlicher wirst.“

### Weise als Bibliothekar in der Ratsbibliothek

Christian Weise bereicherte die Ratsbibliothek nicht nur mit seinen eigenen Werken und denen seiner Kollegen, sondern er sorgte auch für den systematischen Ausbau der barocken Gelehrtenbibliothek. Agenten kauften wichtige Neuerscheinungen in allen europäischen Buchhandelszentren, wie z. B. in Leipzig, Prag, Wien, Amsterdam oder Paris. Dazu genossen Weise und die Bibliothek das finanzielle und persönliche Wohlwollen des Rates der Stadt und der reichen Rats- und Handelsherren. Eine weitere wertvolle Quelle für die Erweiterung der Bibliothek waren Stiftungen, Schenkungen und Nachlässe.

Zu Weises Zeit befand sich die Ratsbibliothek noch in einem alten Gewölbe an der Klosterkirche, wo sie nach dem Dreißigjährigen Krieg hingezogen war. Bald wurden diese Räumlichkeiten aber für die wachsende Bibliothek zu klein. So regte Weise den Umbau eines Teiles des ehemaligen Franziskanerklosters zu einem repräsentativen Bibliotheksgebäude an. Auch dafür fand er die Unterstützung des Bürgermeisters und des Rates. Leider erlebte Weise die Fertigstellung des barocken, mit einem prächtigen Deckengemälde geschmückten Bibliotheks-saales im Obergeschoss des sogenannten Heffterbaues selbst nicht mehr. Knapp ein Jahr nach seinem Tod fand die Einweihung der neuen Bibliothek statt.

Christian Weise hatte dreißig Jahre lang das Zittauer Gymnasium und die Ratsbibliothek geleitet und beide Einrichtungen zu ihren größten Blütezeit geführt.

### Weises Tod und Vermächtnis

Zu Beginn des Jahres 1708 spürte Weise, dass seine Kräfte schwanden. Er suchte beim Rat um Emeritierung nach und bat um die Regelung seiner Nachfolge. Bürgermeister und Ratsherren folgten seinem Wunsch, versetzten Weise in den verdienten Ruhestand und beriefen seinen ehemaligen Schüler, den Rektor des Gymnasiums in Lauban, Gottfried Hoffmann, als neuen Rektor nach Zittau.

Am 21. Oktober 1708 starb Christian Weise in Zittau. Die Zittauer erwiesen ihm die größte Ehre, als sie ihn am 24. Oktober 1708 mit barockem Gepränge in der alten Johanniskirche bestatteten. Lediglich

ein viertel Jahr später, folgte ihm sein Sohn Johann Elias, am 8. Januar 1709, in die Ewigkeit. Johann Elias hinterließ keine Kinder, so dass die Nachkommenschaft Weises mit ihm endete.

Christian Weises Witwe Anna Regina folgte ihm zehn Jahre danach.

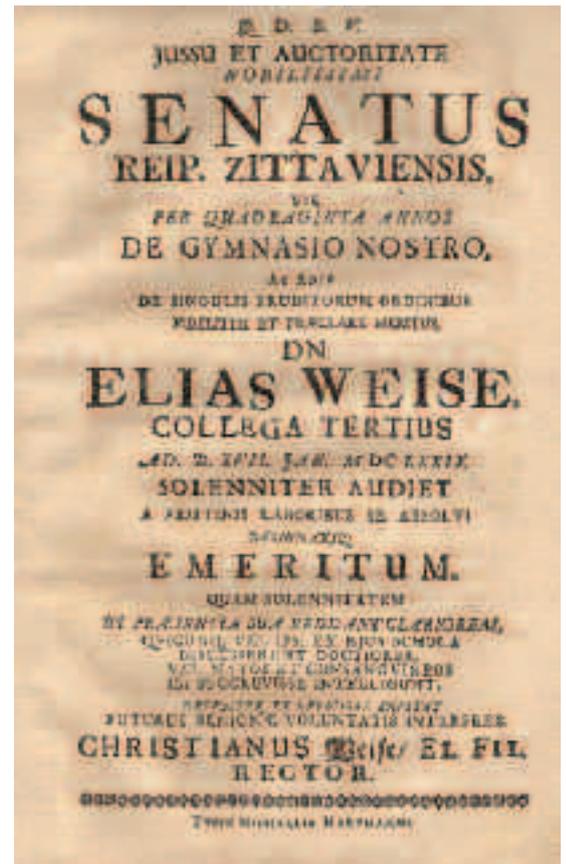
Die beste Beschreibung Weises stammt wohl von seinem einstigen Schüler, dem späteren Rektor des Gymnasiums in Hamburg, Johann Hübner:

„Denn er war erstlich von sehr kleiner Statur, hatte aber einen ungemein großen Bauch: Er blinckerte mit den Augenlidern in einer Stunde mehr als 1000 Mal; war auch insgeheim an den Augen... incommodiret. Er netzte die Lippen ohn Unterlaß mit Speichel, und spuckte fast so vielmahl aus, als commata in der Rede waren: Seine Stimme war ein heller Discant, welcher so widerwärtiger klang, weil er heftig schnarrte. Mit den Fingern machte er während der Rede wunderliche Grimacen; die Füße aber war er gewohnt, so zu setzen, daß die Zehen harte zusammen, und die Fersen weit von einander stunden. In summa, Er hatte alles an sich, was einen Redner redikul machen konnte; und er hatte doch das Glücke, daß dieses alles an seiner Person verwunden ward.“

Knapp 50 Jahre nach Christian Weises Tod, im Siebenjährigen Krieg, am 23. Juli 1757, sanken zwei Drittel der Stadt Zittau unter den Kugeln der Österreicher in Schutt und Asche. Mit der alten Johanniskirche wurden auch Christian Weises Grabmal und Gottfried Silbermanns prächtige Orgel vernichtet. Zittaus Glanz und Pracht waren für lange Zeit erloschen.

Heute schmücken sich zwei Zittauer Kultur- und Bildungseinrichtungen mit Christian Weises Namen: die Bibliothek und das Gymnasium. Auch gibt es eine Christian-Weise-Straße und ein Denkmal für Weise in Zittau.

Sein Vermächtnis als Schulmann, Dichter und Bibliothekar wird im Oktober diesen Jahres in Zittau wieder lebendig werden, wenn man mit vielfältigen Veranstaltungen und Aktivitäten des größten Sohnes der Stadt anlässlich seines 300. Todestages gedenken wird.



UWE  
KAHL